Zitat-Zusammenstellung: Arnold Köster

Zur allgemeinen Verwendung freigeben. Bitte als Quelle angeben:

Claesberg, Veit 2018. *Kösters prophetische Sicht auf Hitler. Zusammenstellung von Zitaten aus Artikeln und Predigten von Arnold Köster (1896-1960).*

Zusammenstellung von Zitaten aus Artikeln und Predigten von Arnold Köster

über das, aus der Generierung von Zitaten seiner Predigten, kategorisierte Themenfeld:

Kösters prophetische Sicht auf Hitler

KöV = Köster-Verkündigung + Datum der Predigt, Bibelarbeit oder Vortrag

WZ = Der Wahrheitszeuge (bapt. Wochenzeitschrift)

TB = Der Täufer-Bote (bapt. Monatszeitschrift)

Kösters prophetische Sicht auf Hitler

„Das Gegenteil von Bewunderung Hitlers wäre eine scharfe Kritik an Hitler - eine solche öffentlich zu äußern war jedoch äußerst riskant, bei Wiederholung wuchs dieses Risiko entsprechend“ (Graf-Stuhlhofer 2001:219). Aber indirekt war Kritik natürlich möglich. Graf-Stuhlhofer nennt drei Stufen: 1. Die wiederholte Betonung, dass Christus König ist. 2. Die Betonung, dass Christus der einzige König ist. 3. Die Betonung, dass es eine Konkurrenzsituation zwischen irdischen Herren gibt und dem himmlischen Herrn. All dies praktiziert Köster. Direkte Kritik an Hitler ist allerdings spärlich. Köster erwähnt den Namen Hitler oder den Begriff Führer in seinen Predigten eher sehr selten, während der NS-Herrschaft (vgl. zu dieser Thematik Graf-Stuhlhofer 2001:219f .[1]

1939, am Sonntag nach dem 50. Geburtstag Hitlers, warnt Köster vor Führerkult und hilft seiner Gemeinde die Gestalt des Führers richtig einzuordnen. In einer Predigt über Jesaja 44+45 erwähnt Köster Hitler namentlich (KöV23.04.39). Grund ist der Aufruf, in diesen Tagen besonders an Hitler zu denken (Hitlers Geburtstag war am 20. April). Köster sagt, dass Hitler in eigenartiger Weise zum Führer des deutschen Volkes berufen wurde und nun das Schicksal Deutschlands und anderer Völker bestimmt. „Wir müssen als solche, die sich am Worte Gottes orientieren wollen fragen, was ist es um das göttliche Geheimnis weltgeschichtlicher Bedeutung, die so eine auserlesene Persönlichkeit umgibt?“. Führer von ungewöhnlichem Format habe es schon immer gegeben. „Für die Gemeinde Jesu Christi sind solche Persönlichkeiten: Zeichen der Zeit! So ist auch der Führer des Deutschen Volkes zum Zeichen der Zeit geworden“. Solche Führer haben eine gewaltige Macht über andere.

[1] Kösters generelle Stellung zur Obrigkeit und eine Auslegung zu Römer 13,1f ist mit Zitaten aus seinen Predigten als Zitat-Sammlung online veröffentlicht (Claesberg 2017c). Ebenfalls wertvoll sind zu diesem Themenfeld die Ausführungen von Spanring (2013), auf den Seiten 47-48, unter der Überschrift „Authority, a God-Given Mandate“ und auf den Seiten 222-226, unter der Überschrift „The World - Seize the Wheel“.

Christen würden aber erkennen, dass Führern diese Macht nur verliehen sei. Sie seien – wie Cyrus – Werkzeuge. So sei es auch bei Hitler, der freie Bahn hätte, „um in der Weltgeschichte als Werkzeug Gottes zu dienen, dass auszuführen, was er Gorr (sic!) will. Es ist nicht das Gleiche, Werkzeug zu sein und Gottes Erkenntnis zu besitzen“ (:1).

> Wir würdigen die Gestalt des Führers der Deutschen Nation indem wir erkennen, daß er seinen Auftrag Gottes ausübt! Aber wir können uns an seiner Gestalt nicht orientieren wie an der Gestalt eines Jesus Christus! Das ist völlig indiskutabel! … Unser Blick wird zu leicht getrübt durch den Anblick eigener, irdischer Majestät.

Köster fragt, warum Deutschland Hitler zum Führer hat. Gehe es etwas um Aufstieg Deutschlands aus Niedrigkeit? Köster nennt drei Dinge: 1. Gott mache Geschichte mit Israel, 2. Gott mache Geschichte mit den Nationen (Einheit), 3. Die Gemeinde Christi werde herausgestellt.

> Wenn wir aufgefordert sind, auch nach der Schrift, für die Machthaber zu beten, (denn alle Gewalt auf Erden ist von Gott gegeben, auch selbst wenn sie mißbraucht werden sollte), so kann es nur geschehn indem wir beten, daß Gott Gnade schenken wolle, daß Volk und Führer nicht zerbrechen an der Größe der gestellten Aufgabe, daß das Herz erschrecke vor der eigenen Größe an der Majestät Gottes, der Macht verleihen und auch nehmen kann. Wir können die Werkzeuge nur würdigen in dem wir sie Gott gegenüberstellen! … Unsere positive Würdigung des Mannes, der augeblicklic (sic!) ‚Geschichte macht‘, ist, ihn zu sehn als Werkzeug in Gottes Hand. So stehen wir den Großen, dem Giganten in der Weltgeschichte gegenüber, nicht in Anbetung des Werkzeuges, sondern in Anbetung vor dem Herrn der Geschichte, nicht in Anbetung vor dem Geschöpf, sondern in Anbetung vor dem Schöpfer … (:2)

Köster weiter: „Unserer Zeit sind Menschen not, die in diesem heiligen Warten leben, ein heiliger Prophetenstand, eine priesterliche Gemeinde, die für unser Volk heiligen Dienst tut in Wort und Gebet …“. Der Sinn der kommenden und vergehenden Völker sei Gotteserkenntnis und der letztliche Durchbruch des Reiches Gottes. Ähnlich führt Köster es in einer Predigt im November 1940 aus, über Jesaja 44,21-28 (KöV22.11.40:22).

> Es gibt geistige Hintergründe für das weltgeschichtliche Geschehen! Gott redet mit seiner Gemeinde über Kores, er sagt ihr, was er über diese Gestalt denkt. Die Völker fallen dieser Gestalt zu Füßen und unterordnen ihr ihren Willen. Gott sagt, das ist mein Mann, den ich gerufen habe, eine Schachfigur, mit der ich setze, auf dem Schachbrett der Völkerwelt … Kores hat ein Weltreich an sich gebracht, - aber es gibt keine Weltmacht, die nicht Gott gegeben hätte. Jede Obrigkeit ist von Gott, aber der Satan vergibt auch Macht. Warum geschieht das alles, fragen wir? 2 Antworten sind es, die uns vor Augen stehn, auch in der gegenwärtigen Geschichte, die wir erleben. Warum gibt Gott dies. neuen Mann, warum werden Könige entthront? Warum wächst einem Mann so viel Macht zu? Gott will alle Götter und Götzen entthronen … Gott sagt seiner Gemeinde, erschreckt nicht, wenn Kores auf den Plan tritt, Ich will aller Welt erweisen, das Ich auf dem Plan bin, die Menschen sollen erkennen, daß Ich im Spiele bin.

Köster wehrt sich dagegen, Hitler als den Christus zu bezeichnen, und glaubt sogar, dass Hitler sich das auch nicht gefallen lassen würde. „So gibt es heute Menschen, die vom Führer des deutschen Volkes sagen, er sei ein Christus. Ich glaube bestimmt, dass der Führer es sich verbitten würde, dass

man ihn so bezeichnet, – wüsste er es“ (KöV11.06.44; vgl. auch die Anspielungen in KöV29.11.42:3f).

Auffällig ist, dass Köster über das Attentat am 20.07.1944 nur andeutungsweise redet, und damit auch ein indirektes Statement abgibt (KöV23.07.44:3, über Jes 26,8-21):

> Kein Tag, der nicht machtvoll offenbart, wie die Hand des Herrn erhöht ist, – ob es die ernsten Warnungen sind des Herrn, der Leben und Tod geben kann, – auch einem Größten, ob es die Ereignisse unserer Tage sind, da wir, nach den Wundern aller Siege, – die unser Volk vortrug zu fernen, weiten Zielen und zurückgeschlagen werden, daß wir sagen müssen, wie ist das nur möglich? ‚Die Hand des Herrn ist erhöht‘! Das ist der Blick den wir als gläubige Menschen haben in dieser großen Not….“

Er kann die Regierung auch als „wunderlichen Herrn“ bezeichnen (4):

> Wir wissen um die Herrschaft eines ewigen Lebens und müssen uns die Herrschaft, der wir untertan sein müssen, gefallen lassen. Es heißt, ‚daß jede Obrigkeit von Gott verordnet ist‘, (Röm.13.) und wir, untertan zu sein haben. Das heißt aber nicht nur, daß wir auch ‚den wunderlichen Herrn‘, und wenn es ein Stalin wäre, untertan sein müssen, das heißt doch auch, daß Gott über diese Herren Gewalt hat! Das ist das Verhängnisvolle, daß man dieses Wort immer nur gebraucht hat als Peitsche für den gläubigen Menschen, – aber dieses Wort ist auch eine tiefe Tröstung für die gläubige Gemeinde, die weiß, daß es eine Herrschaft des lebendigen Gottes gibt, wenn sie auf der anderen Seite sieht, wie die ‚wunderlichen Herren‘ sich erlauben, die Menschen zu regieren. Wir wissen, daß andere Herren über uns herrschen, aber wir gedenken doch allein dein und deines Namens.

Dann ruft er schließlich zum Gebet für Deutschland auf. Es sei keine Bitte um den Sieg oder um die Niederlage, sondern um die Barmherzigkeit Gottes im Gericht.